

„d` Schiili Sofie“

„D` Schiili Sofie war ein Original aus den Reihen der Helmlinger Damenwelt, die für urwüchsigen Humor stand. Mit bürgerlichem Namen hieß sie eigentlich Sofie Hänsel und wohnte im heutigen Anwesen Thäter in der Dorfstr. 125. Sie war noch im späten 18. Jahrhundert geboren und starb vor dem Zweiten Weltkrieg. Genauere Daten ließen sich leider nicht mehr recherchieren. Für ihre Anekdoten war sie damals in aller Munde und unter der älteren Bevölkerung ist sie immer noch ein Begriff.

Eines Tages wurde „d` Schiili Sofie“ von einigen Mädchen aus dem Dorf dazu überredet, das Fahrradfahren zu lernen, da sie diesem noch nicht mächtig war. Nach längerem Zögern willigte Sofie ein und als Übungsplatz wurde der „Kiesgruobehang“ (Höhe alter Sportplatz) ausgesucht. Die „Lehrstunde“ begann und Sofie wurde kurzerhand auf das mitgebrachte Fahrrad gesetzt. Man schob sie leicht an und überließen sie dann ihrem Schicksal. Da der Hang abschüssig war, nahm das Fahrrad mitsamt Sofie schnell Fahrt auf. Die Mädchen riefen ihr zwar noch hinterher, dass sie lenken und treten solle, doch da war es schon zu spät. Mit lautem Geschrei: „Herrjehmineh, hewwä mich doch, hewwä mich doch“ sauste Sofie schnurstracks in einen Rübenacker hinein. Noch etliche Meter legte sie in einer „Kuott“ zurück, bevor sie dann nach rechts mit dem Fahrrad in den Acker kippte. Man hörte ein lautes „Brutteln“, als sie längst im Rübenacker lag. Die Mädchen eilten ihr zu Hilfe und zogen das Fahrrad und Sofie vom Ort des Geschehens. Einem zweiten Versuch zur Erlernung des Fahrradfahrens wollte sie danach verständlicherweise nur ungern zustimmen. Erst nach langwierigem Zureden traute sie sich erneut. Und siehe da, es klappte schon besser. Ohne Sturz konnte die „Lehrstunde“ beendet werden. „D` Schiili Sofie“ hatte das Fahrradfahren gelernt und darüber war sie ganz stolz.

Sofie war im Dorf auch als Händlerin für Geschirr und Töpfe bekannt. Nachdem sie ja nun Fahrradfahren konnte, machte sie sich öfters auf den Weg in das elsässische Soufflenheim, wo Töpferwaren seit jeher hergestellt werden. An einem heißen Sommertag kam sie wieder einmal vollbeladen in Helmlingen an. Aus Richtung Lichtenau kommend bog sie am „Kritzwäj“ links ab, und steuerte dann den Kiesgrubehang an. Sie dachte sich nichts dabei, mit all dem Gepäck an Bord den steilen Hang hinunter zu fahren. Doch dann passierte das „Malör“ – Hochdeutsch: Mißgeschick. Sie kam in eine „Hotzel“ – Hochdeutsch: Furche – und das Fahrrad fing an zu Schlingern. Zu allem Unglück war die Fahrbahn nach unten auch noch durch ein Kuhgespann eines Scherzheimer Bauern versperrt. „D` Schiili Sofie“ hörte man nur noch laut Rufen: „Achtung, Achtung, ich komm. Gehen wäg, gehen wäg.

Mit viel Glück und nur aufgrund der sofortigen Reaktion des Bauern konnte ein Unglück vermieden werden. Außer einigen kaputten Tellern war gottseidank nichts passiert und Sofie kam noch einmal mit dem Schrecken davon. Sie setzte ihre Fahrt fort und kehrte zum Abschluß ihrer Reise wie üblich in das Gasthaus „Grüner Baum“ ein. Dort erzählte sie von ihrem Erlebnis.